

ZUGABE

Außerirdische Kontakte

Von Martina Jordan



Er hat sich einen Namen gemacht mit seinen satirisch anmutenden Alpenkrimis. Nun verändert Jörg Maurer, der auch als Kabarettist auftritt, sein schriftstellerisches Portfolio. Kein Krimi ist es diesmal geworden, sondern die Geschichte eines Mannes, mit dem Außerirdische Kontakt aufnehmen. Maurer selbst liest sein jüngstes Werk als Hörbuch, mit zwölf Stunden ein echter Brocken.

Der Name der Hauptfigur ist auch der Buchtitel: »Shorty«, der bis dato ein unauffälliges Leben führt, hört plötzlich eine Stimme. Was wie eine psychische Störung wirkt, ist die Kontaktaufnahme einer Lebensform, die außerhalb unserer Welt existiert. Wenig glaubhaft, meint Shorty – zumindest anfangs.



Auftrag übernehmen
Und weil Maurer selbst einen Lieblingshörbuchsprecher hat – Simon Jäger – wählt die unwirkliche Lebensform zur ersten Kommunikation mit dem reichlich verstörten Shorty dessen Stimme. Kleiner Gast-auftritt des Sprechers an dieser Stelle inklusive. Es kommt, wie es kommen muss, Shorty, der sich irgendwann überzeugen lässt, einen überlebenswichtigen Auftrag für die Außerirdischen zu übernehmen, verwickelt sich in allerlei Schwierigkeiten. Zwischen relativer Realität und absurden Wendungen schreitet die Geschichte voran, mal etwas zäh, dann wieder dynamisch-expressiv. Oft unterhaltsam, ab und an reichlich übertrieben. Alles in allem eine amüsante Autoreneuerung, die jedoch in ihrer ungekürzten Version für den Zuhörer eine echte Herausforderung darstellt.

Jörg Maurer: Shorty, Argon Hörbuch 2022; 2 mp3-CDs; circa zwölf Stunden

NACHRICHTEN

Schatz saniert aus Notre-Dame

PARIS. Verschiedene Kunstschätze konnten bei dem Großbrand der Kathedrale Notre-Dame im April 2019 gerettet werden. Der Hahn der Turmspitze etwa, Skulpturen, Gemälde und Pfeifen der großen Orgel. Einige davon sind nun fertig renoviert und in der Ausstellung »Notre-Dame von Paris. Von den Baumeistern bis zu den Restauratoren« zu sehen, bevor sie zur geplanten Wiedereröffnung des Gotteshauses im Jahr 2024 an ihren ursprünglichen Platz zurückkehren sollen. Im Mittelpunkt der bis zum 29. April 2024 dauernden Schau steht auch die Geschichte des knapp 900 Jahre alten Monuments und der verschiedenen Handwerksberufe, die an der 1163 begonnenen Errichtung der Kirche mitwirkten. Der Hahn, der in der Ausstellung zu sehen ist, wurde als einziges Element der eingebrochenen Turmspitze gerettet. Bei dem verheerenden Feuer wurden vor allem das Dach und der Dachstuhl zerstört. *dpa*

MEHR KULTUR

www.main-echo.de

So erreichen Sie uns:
Tel. 06021 396-305
E-Mail: nachrichtentisch@main-echo.de
Fax: 06021 396-499

Von wilden Strohären und kunstvollen Holzmasken

Tradition: Fastnachtsbräuche in Franken reichen teils weit in Vergangenheit – Spurensuche im Deutschen Fastnachtsmuseum Kitzingen

Von unserer Mitarbeiterin
MICHAELA SCHNEIDER

KITZINGEN. »Karneval? Bütte nicht!« unken die einen, während andere das ausgelassene Treiben der fünften Jahreszeit über Monate herbeisehen. Als die Archäologin, Historikerin und Kunsthistorikerin Katrin Hesse 2020 die Leitung des Deutschen Fastnachtsmuseums in Kitzingen übernahm, hatte auch sie sich mit dem Thema Fastnacht nicht allzu intensiv beschäftigt. Siehe man mal davon ab, lenkt sie ein, dass sich ihre Eltern seinerzeit beim Karneval kennenlernten.

Dann allerdings zog sie das Thema rasant in den Bann. Ob Geschichte, Psychologie, Kunst oder Politik: Katrin ein Bereich hat nicht auf irgendeine Weise mit Karneval zu tun. Auch im Fränkischen reichen die Bräuche der Fastnacht weit zurück in die Vergangenheit, wie eine Spurensuche im Fastnachtsmuseum mit Katrin Hesse zeigt.

Wenn am Wochenende beim 67. Würzburger Faschingsumzug wieder zwischen 80.000 und 90.000 Menschen die Straßen säumen werden, kann als Franke auftrumpfen, wer weiß: Die Anfänge der großen Umzüge liegen keineswegs in Köln, der dortige romantische Karneval entstand erst im 19. Jahrhundert. Die Geschichte nahm seinerzeit in Nürnberg ihre Anfänge.



Katrin Hesse. Foto: Michaela Schneider
Weil sich die Zunft der Metzger nicht am Aufstand gegen die Patrizier beteiligt hatte, erhielt sie Mitte des 14. Jahrhunderts das Privileg, ihren Zunftanzug zu führen zu dürfen. Man nimmt an, dass der »Schembartlauf« ursprünglich aus der begleitenden Schutztruppe des Metzgerzantzes hervorging und sich dann veresbständigte. Ihre Rechte verkauften die Metzger möglicherweise, wenn auch dies nicht sicher belegbar ist, später wieder an die Patrizier. Sie zumindest hatten ausreichend Mittel, um einen so aufwendigen Umzug zu organisieren.

Zunftanzug aus 14. Jahrhundert

Ein erster »Schembartlauf« ist fürs Jahr 1449 belegt. Zu Läufern kamen ab 1475 überdies Wagen dazu, die »Hollen« genannt wurden. 1539 endete das prächtige Spektakel nach der Verspottung des Nürnberger Predigers Andreas Osiander allerdings. Nicht nur, dass er zwischen Dämonen und Monstern dargestellt wurde, er hielt wohl auch noch ein Spielbrett und ein Glas in der Hand. Das ging dem protestantischen Rat der Stadt zu weit, er verbot den Umzug endgültig. Doch gilt Nürnberg damit als Urzelle der Karnevals-umzüge. Seit 1974 wird der Schembartlauf wieder regelmäßig, wenn auch nicht jedes Jahr aufgeführt. Heuer ist es wieder so weit – und zwar am 19. Februar. Im Fastnachtsmuseum ist der alten Tradition eine eigene kleine Sektion gewidmet. Das mittelhochdeutsche »Schem« übrigens bedeutet Schatten oder auch Maske.

Denkt man an letztere, so landet man in Unterfranken rasch in der Rhön, wenn auch die dortige Tradition der Maskenfasnacht »nur« ins 19. Jahrhundert zurückreicht. Der Brauch des Maskentragens begann in der Region wohl in Oberelsbach und verbreitete sich von dort aus in den Nachbarorten. Ärmere Leute trugen Papier- oder Stoffmasken oder bemalten sich anfangs nur die Gesichter.

Rhöner Holzmasken von 1840

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts hatte sich dann eine ausgeprägte Holzverarbeitung in der unterfränkischen Rhön etabliert, die Schnitzschule in Poppenhausen und später Bischofsheim entwickelte sich zu deren Zentrum. Die ältesten erhaltenen Rhöner Holz-



Ursprung der fränkischen Fastnacht: Schembartläufer aus einem Schembartbuch von 1723. Im Museum ist ein Faksimile der Originalzeichnung zu sehen. Fotos: Michaela Schneider

Hintergrund: Das Deutsche Fastnachtsmuseum

Das Deutsche Fastnachtsmuseum in Kitzingen ist das offizielle Museum des Bundes Deutscher Karneval, der Dachorganisation von mehr als 5200 Fastnachtsvereinen, Faschingsgilden, Karnevalsgesellschaften und Narrenzünften. **Die Eröffnung reicht zurück ins Jahr 1966.** Die ständige Schausammlung befand sich bis 2011 in zwei Ge-

bäuden: dem mittelalterlichen Falterturm und dem Hans-Joachim-Schumacher-Haus. Aus brandschutztechnischen Gründen mussten die Schauräume im Falterturm 2011 schließen. Im November 2014 erfolgte die Eröffnung eines komplett neu konzipierten, modernen Museums in der Kitzinger Lutpoldstraße 4 mit zahlreichen interaktiven

Elementen und einem virtuellen Narrentheater, bei dem zwölf Figuren zum Leben erwachen. (mic)

Geöffnet Dienstag bis Sonntag von 13 bis 17 Uhr – sowie auch am **Rosenmontag**. Internet: www.deutsches-fastnachtsmuseum.byuseum.de/

masken stammen wohl aus der Zeit um 1840. Es gab verschiedene Haupttypen, drei sind auch in Kitzingen zu sehen: Der »Hanswurst«, gearbeitet in Weisbach im Jahr 1903 vom Schnitzer Cornelius Eyring ist zu erkennen an seinem mächtigen Schnurrbart in Palmettenform und stellte wohl eine

Parodie auf die Akrobaten der Wanderzirkusse und auf umherziehendes Volk dar. Hanswurst jagten den Mädchen nach und waren allgemein gefürchtet. Überdies gibt es in der Rhön eine große Anzahl von Masken mit der Klassifizierung »Jude«, also Jude. Wichtig zu wissen: Sie sind nicht

als antisemitische Karikaturen dargestellt, sondern mit freundlichen Zügen.

Wer die lebendige Tradition der Rhöner Maskenfasnacht erleben will, ist vor allem auch in Oberelsbach und seinen Ortsteilen richtig. Je nach Ortsteil unterscheiden sich die Gewänder deutlich. So tragen die »Ginolfser Jude« Spitzhut und Gelstock, die »Blau« Jude« von Weisbach tragen Hose, einen blauen Kittel und ein weißes Halstuch, in Unterelsbach werden die Damen und Herren des Hochadels karikiert und in Oberelsbach begegnet man Masken tragenden wilden Hexen und Strohmännern.

Archaisches in Main-Spessart

Wer archaisch anmutenden Formen der Fastnacht kennenlernen will, ist richtig bei einem der so genannten Strohärenläufe. Der bekannteste findet bis heute im mittelfränkischen Effeltrich statt. Aber auch in Zellingen und Marktheidenfeld im Landkreis Main-Spessart gibt es sie noch. Und in Brogthofen treiben die »Bercher Rougsau« mit knallenden Peitschen Wintergeister aus inklusive abschließendem Peitschenkonzert auf dem Marktplatz.



Wilde Gesellen: Die Allersberger Flecklaxhexen gelten als eine der ältesten Brauchtumsgruppen in Deutschland.

Der Strohär ist eine Figur der schwäbisch-alemannischen wie auch der fränkischen Fastnacht. Er war in allen landwirtschaftlich geprägten Dörfern verbreitet, in denen Fastnacht gefeiert wurde, und leitet sich wohl von der in der mittelalterlichen Fastnacht verbreiteten Figur des »Wilden Mannes« ab, der für Unheil und Gottesferne stand und in Moos oder Fell gekleidet war. Später entwickelte sich das Kostüm weiter, die Strohülle durfte aus allen geeigneten Stroharten bestehen. Allerdings kann es für »Strohären« heute zum Problem werden, das passende Heu zu finden, denn bei der Ernte mit dem Mährescher werden die Halme zu stark verkürzt.

Es gebe aber, weiß Katrin Hesse, inzwischen Kooperationen zwischen »Strohären« und Landwirten, die sich auf ein Dreschen mit der Hand einlassen.

Eine weitere typisch fränkische Kostümierung sind die Allersberger Flecklaxhexen, die als eine der ältesten Brauchtumsgruppen in Deutschland gelten. Bereits im 15. Jahrhundert begleiteten sie das Faschingskomitee, heute sind sie unter anderem durch ihre Fernsehauftritte weit über Franken hinaus bekannt. Bereits seit 1992 gibt es auch im Kitzinger Fastnachtsmuseum eine Flecklaxhexe.

Datierung nicht einfach

Tatsächlich ist bei vielen Karnevalsbräuchen laut Katrin Hesse eine Datierung nicht einfach. Hinweise finden sich teilweise in Stadtarchiven, etwa wenn Verbote verhängt wurden. Auch zeigen frühe Quellen Illustrationen wie im Falle des Schembartlaufs. Und nicht selten rissen Traditionen zeitweise durch große historische Ereignisse ab. »Ungebrochene Traditionen gibt es nicht«, sagt die Historikerin.

Bräuche verändern und entwickeln sich ständig weiter. Viele Traditionen gerade auch in Süddeutschland gehen zurück auf den mittelalterlichen Straßenkarneval. Neuere Bräuche entwickelten sich im Umfeld des romantischen Karnevals des 19. Jahrhunderts, als die preussische Administration den Straßenkarneval in geordnete Geleisen lenken wollte und sich die Bürgerschaft organisierte. In Köln gründete sich 1823 die erste Karnevalsgesellschaft. Bald entstanden hier neue Traditionen wie Prunksitzungen, Eifer- räte, Gardien als Persiflage aufs preussische Militär und die zeitkritischen, oft hochpolitischen Reden »in der Bütt«.

Gleichzeitig gibt es Mischregionen – und dazu zählt laut Hesse auch Franken: Eine Rolle spielen hier archaische Bräuche und Kostümierungen ebenso wie der organisierte Karneval. Die Sitzung »Fastnacht in Franken« gibt es erst seit 1987 und wurde von Beginn an im Bayerischen Fernsehen live ausgestrahlt. Im ersten Jahr wurde noch aus dem oberfränkischen Lichtenfels gesendet, ein Jahr später zog man nach Veitshöchheim (Kreis Würzburg) um. Seit 1991 handelt es sich um die erfolgreichste BR-Sendung überhaupt.

Eine große Rückschau auf Fasching anno dazumal in Aschaffenburg gibt es am Samstag, 18. Februar auf den Seiten 4 und 5 zu lesen sowie auf Seite 15 ein Quiz zu Faschingsbräuchen in aller Welt.

Veranstaltungen in der Fastnacht Akademie

In den Räumen der angrenzenden Deutschen Fastnacht Akademie gibt es regelmäßige Kulturveranstaltungen. Ein paar ausgewählte Termine: Am **16. April** ist ein **Kostüm- und Ordensflohmarkt** geplant, am **5. Mai** wird in einer **Hommage »Des Sonnenkönigs Kombödiant« Mollière** in dessen **450. Todesjahr** gedacht. Am **13. Mai** kommt »**Multi-funktionsfranke**« und **Fastnachtsgröße Otti Schmelzer** mit »**Wenns lafft dann lafft«**. (mic)